

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Nr. 34.

Freitag, den 27. April

1883.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. Mai 1883, Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 24. April 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Wegen Reinigung der Lokalitäten bleibt das unterzeichnete Amtsgericht
geschlossen.
Sonnabend den 5. Mai d. J.

Kgl. Amtsgericht Wilsdruff, am 26. April 1883.
Dr. Gangloff.

Die Lieferung des für das unterzeichnete Amtsgericht auf das Winterhalbjahr 1883-84 erforderlichen Heizungsmaterials an circa 180 Hekt. Steinkohle (weiche Schieferkohle), 180 Hekt. gute böhmische Braunkohle (Stückkohle) sowie 58 R.-Mtr. gutes weiches Scheitholz soll im Wege der Submission vergeben werden.
Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte unter Preisangabe des zu liefernden Heizungsmaterials bis zum 13. Mai d. J. schriftlich anher abzugeben.
Die Lieferungen haben frei bis in das hiesige Gerichtsgebäude auf jedesmalige vorherige Bestellung in der gewünschten Qualität zu erfolgen und bleibt die Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 26. April 1883.
Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse des Kürschners Ernst Heinrich Schönach in Wilsdruff soll die Vertheilung der Masse erfolgen. Dazu sind 1699 M. 56 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen K. Amtsgerichts niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 75 Mark bevorrechtigte und 5750 M. 73 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
Wilsdruff, am 25. April 1883.

Privatus Traugott Springsklee,
Konkursverwalter.

Tagesgeschichte.

Berlin, 24. April. Der Reichstag begann gestern seine Sitzung bei leeren Bänken. Genau 32 Mitglieder zählte man bei Beginn der Verhandlungen um 1/2 Uhr im Saale, und wenn sich auch die Sitzreihen mehr und mehr im Laufe der ersten Stunde füllten, so überwogen doch die Lücken in bedenklichem Maße. Schon beginnt die Beschlussunfähigkeit als Damoklesschwert beforquiverregend über den Verhandlungen zu schweben, und wenn auch glücklicherweise das Krankenversicherungsgesetz bezüglich zweifelhafter Abstimmungen nicht so gefährlich ist, wie die Gewerbeordnungs-Novelle, so ist man doch in keinem Augenblicke sicher, daß nicht die Nothwendigkeit einer Zählung eintritt, welche der Sitzung ein jähes Ende bereitet. Gestern wurde ein solcher Ausgange noch vermieden, aber der Anblick des leeren Hauses bei der Berathung eines hochwichtigen Gegenstandes mußte denn doch allen Zweifel darüber benehmen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann in einer Session, der so gewaltige Aufgaben noch zur Lösung gestellt sind.

Die Abstimmung im Reichstag hat für die grundlegenden Bestimmungen des Krankenkassengesetzes eine sehr beträchtliche Mehrheit ergeben. Konservative, Centrum, Nationalliberale, ein Theil der liberalen Vereinigung, selbst ein Mitglied der Fortschrittspartei haben diese Bestimmungen der Fortschrittspartei hatten keinen Erfolg. Es ist sonach Aussicht vorhanden, daß das Gesetz auf Grund der Kommissionsbeschlüsse zu Stande kommt; Schwierigkeiten könnte nur noch die Frage der Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter machen. Es ist durch diese Abstimmung festgestellt, daß im Reichstag eine große von der Rechten bis in die äußerste Linke hinein reichende Mehrheit vorhanden ist, welche die mit der Kranken- und Unfallversicherung eingeleitete soziale Reform zu unterstützen und zu fördern entschlossen ist.

Bismarck hat die Einziehung von 3 Millionen Mark 20 Pfennigstücke beantragt; sie sollen in 1- und 2-Markstücke umgeprägt werden.

Die Nachricht, daß das preussische Staatsministerium beschlossen habe, am 1. Januar nächsten Jahres die schon längst beschlossene Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zur Thatsache werden zu lassen, hat in der Presse natürlich eine wahre Sturmfluth von Kommentaren hervorgerufen. Namentlich wollen verschiedene Blätter wissen, daß dieser Schritt in erster Linie gegen die liberale Majorität der Berliner Stadtvertretung gerichtet sei; indessen glauben wir doch derjenigen Ansicht beizustimmen zu müssen, welche dahin geht, daß die Auflösung weniger aus politischen als vielmehr aus sachlichen Gründen erfolgen soll. Die Neubildung und Vermehrung der kommunalen Wahlbezirke hat sich infolge der Ausdehnung der Reichshauptstadt als ein unabweisbares Bedürfnis herausgestellt und den Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung auf Grund der Neu-

eintheilung muß natürlich die Auflösung der alten Versammlung vorhergehen.

Von der großen Summe, die in Deutschland zur silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares gesammelt worden ist, werden erhalten 170 000 M. mehrere Arbeiter- und Ackerbaukolonien, 170 000 das Viktoriahaus in Berlin zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, 40 000 das Viktoriaspital in Kreuznach und andere Anstalten. Aus der übrig bleibenden Summe von 450 000 M. erhalten regelmäßige Jahresbeiträge Ferienkolonien für Schulkinder, Vereine zur Beschäftigung entlassener Strafgefangener, der Verein zur Gründung von Kinderheilstätten an der See, und der deutsche Verein gegen Trunksucht.

Durch Urtheil des Militärgerichts in Mainz, bestätigt durch den kommandirenden General des 11. Armeekorps, wurden wegen Soldatenmißhandlungen die Sergeanten Müller und Bartscherer zu je drei Jahren Gefängniß und Degradation, sowie der Unteroffizier Strauß zu 1 Jahr 5 Monate Gefängniß und Degradation verurtheilt. Die drei Soldaten gehören dem Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment No. 3 an. Die Strafe erwirkten sie dadurch, daß sie einen Soldaten dermaßen mißhandelten, daß der eine Arm desselben seitdem an beständigen konvulsivischen Zuckungen leidet.

An dem in Wiesbaden versammelten Kongress von Aerzten nimmt die ganze Welt Antheil. Die Herren haben viel über die furchtbare Diphtherie verhandelt. Professor Gerhardt aus Würzburg erklärte dieselbe als eine jener Ansteckungskrankheiten, von welchen Tausende durch das Auftreten des kleinsten Theiles eines pflanzlichen Organismus ergriffen werden können, die Ansteckung sei kaum zu bezweifeln. Der Ansteckungsstoff sei in den Membranen enthalten, gehe in die Luft über und könne auch durch Nahrungsmittel, namentlich durch Milch und Hühnei übertragen werden; am häufigsten komme sie vor bei Kindern zwischen dem 1. und 5. Jahre und zeige sich meist an der Rachenschleimhaut; die Bekämpfung sei sehr schwer, die Hauptsache die Vorbeugung im Hause. Professor Dr. Heubner in Leipzig, dessen Schrift über die Diphtherie gekrönt worden ist, will hauptsächlich durch innere Desinfektionsmittel, vom Blute aus, der Krankheit beikommen. Dr. Leube-Erlangen vertritt die Anwendung von Aekmitteln. Der Pilz der Krankheit ist noch unbekannt. Die Anschauungen über die Heilung gehen noch weit auseinander.

Die Zahl der Verurtheilten wegen vorsächlichen Meineides haben sich, wie die Schwurgerichtsverhandlungen in Gera wie in Meiningen zeigen, bedeutend vermehrt. Das Departement der Justiz in Weimar hat daraus Veranlassung genommen, den Gerichten eine Anordnung von älterem Datum in Erinnerung zu bringen, derzufolge dieselben in solchen Fällen, in denen anzunehmen ist, daß der Schwärpflichtige den Eid nicht mit gutem Gewissen leisten kann, den Geistlichen davon in Kenntniß zu setzen, damit dieser eine seelenorgerische Einwirkung auf ihn eintreten lasse.

Eine in Wien ausgebrochene Arbeitseinstellung der Bäcker hat in den letzten Tagen ziemlich große Dimensionen angenommen. Am Mittag des 23. d. hatten bereits circa 500 Bäckergehilfen die Arbeit eingestellt, am Nachmittag mehrten sich die Einstellungen so, daß ein allgemeiner Streik befürchtet wird. Ungefähr 200 Militärbäcker fungieren bereits als Ersatz. Weitere Zugänge von Militärbäckern sind signalisiert. Die radikalen Arbeiter scheinen den Streik auszunutzen. Massenhafte aufreizende Schriften werden verbreitet, welche die Polizei natürlich beschlagnahmt. Die Agitatoren sollen die nichtstreikenden Gesellen bedroht haben.

7 Wochen haben der Theater-Direktor Jauner in Wien (King-theater-Prozess) und seine Beamten Nitsche und Seringer im Gefängnis gefessen, dann hat sie der Kaiser begnadigt.

Petersburg, 23. April. Von den leztthin zum Tode verurtheilten 5 Nihilisten wurden zwei bereits hingerichtet, nämlich Buzewitsch erschossen und Bogdanowitsch gehängt.

Bei der Zarenkrönung in Moskau wird den Tausenden von Festbesuchern außer den russischen Nationalgetränken auch deutsches Bier kredenzet werden. Zu diesem Behufe ging aus Culmbach von der ersten Exportbrauerei bereits eine ganze Waggonladung des berühmten hellen Bieres ab. Russen und Ausländer werden also auf das Wohl Seiner neugekrönten Majestät des Kaisers Alexander III. im vortrefflichsten Bayrisch anstoßen.

London, 22. April. Verdächtige Vorgänge innerhalb der Kreise der hier domicilirenden Nihilisten, von denen Viele während der letzten vierzehn Tage London verließen, um sich, wie man vermuthet, nach Moskau zu begeben, haben die russischen Polizeibehörden veranlaßt, daß Erfuchen zu stellen, einige englische Detektives noch vor der Krönung nach Moskau zu senden. Acht Offiziere der Geheimpolizei, welche die hiesigen politischen Flüchtlinge genau kennen, werden in Folge dessen von hier nach Rußland abreisen, um während der Krönungszeit Dienste zu leisten.

New-York, 24. April. Im Staate Mississippi hat ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Die kleine Stadt Beaufort wurde vollständig zerstört, von ihren Bewohnern wurden 23 getödtet und 90 verletzt; in Wesson wurden 27 Häuser vom Sturme niedergedrückt und 13 Personen getödtet, 60 andere verwundet. Auch an mehreren anderen Orten sind die durch den Sturm verursachten Schäden sehr erhebliche. Nach weiteren Berichten aus den von einem Wirbelsturm heimgesuchten Bezirken des Staates Mississippi beläuft sich die Zahl der infolge des Wirbelsturmes ums Leben gekommenen Personen auf 73, die Zahl der Verwundeten, von denen viele schwer und lebensgefährlich verletzt sind, auf ca. 300. Die sonstigen vom Sturme angerichteten Verheerungen sind ganz außerordentlich groß. Der Wirbelsturm hat auch in Georgien gewüthet, die Zahl der getödteten Personen wird auf 20, die Zahl der Verwundeten auf 200 angegeben.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der Geburtstag unseres allverehrten und geliebten Königs Albert wurde auch dieses Jahr wieder wie überall im Sachsenlande so auch in unserer Stadt festlich begangen. Am frühen Morgen ertönte Festmusik durch die Straßen der Stadt, öffentliche und Privatgebäude legten Flaggenschmuck an. Vormittag 10 Uhr fand im Saale unserer Bürgerschule ein Festaktus statt, an welchem die Kinder der Oberklassen theilnahmen, und der durch die Anwesenheit der Königlichen, der geistlichen und weltlichen Behörden unserer Stadt, sowie zahlreicher Schulfreunde ausgezeichnet wurde. Mit einem tiefempfundenen Gebete für unsern theuren Herrscher eröffnete Herr Schuldirektor Gerhardt die Feier. Herr Lehrer Weise legte in seiner Festrede den Versammelten ans Herz, wie allen der Geburtstag des Königs ein Tag der Freude, der Pietät und der Fürbitte sein müsse.

In ansprechenden Deklamationen wurden durch Kindermund die Tugenden der Königstreue und Vaterlandsiebe gepriesen. Geistliche und weltliche Lieder umrahmten die einzelnen Vorträge. Mit Gebet fand die einstündige Feier ihren Abschluß. Abends fand im Hotel Adler Festeffen statt, bei welchem Herr Pastor Dr. Wahl die Festrede hielt und dieselbe mit einem Hoch auf dem verehrten Landesvater schloß, in das die Festgenossen begeistert einstimmten. Auch der Militärverein war im Adlersaale zur Geburtstagsfeier seines hohen Protektors versammelt, auch hier wurde Sr. Majestät seitens des Vorstandes als geliebten Landesvater, als tapferen Feldherrn und als hohen Protektor gedacht und ein begeistertes Hoch ausgebracht, an welches sich der Gesang „Den König segne Gott“ anreihete; abwechselnd unter Gesängen und musikalischen Vorträgen wurde auch hier der Abend dem Zwecke entsprechend verbracht. Wir aber schließen unsern kurzen Bericht mit dem Wunsche: Möge die alte Sachsenstreue und Sachsenliebe dem Haus Wettin erhalten bleiben und dieses dem treuen Volk der Sachsen immer seine warme Fürsorge widmen und mögen stets, wie seit Jahrhunderten, Regent und Volk Hand in Hand gehen.

Das Ministerium des Kgl. Hauses macht Folgendes bekannt: „Seiner Majestät dem Könige sind aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages aus allen Theilen des Landes von Behörden, Korporationen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen in Adressen, Telegrammen und Zuschriften Glück- und Segenswünsche in reicher Fülle zugegangen. Hoherfreut von diesen zahlreichen Beweisen wahrer Liebe und treuer Anhänglichkeit haben Se. Majestät auf telegraphischem Wege das Ministerium des Kgl. Hauses beauftragt, allen Glückwünschenden Allerhöchstihren herzlichsten Dank hierdurch auszudrücken.“

Nach Lommatsch ist durch den Vertreter des Bezirks, Herrn Amtshauptmann von Hoffe in Meißen, die Nachricht gelangt, daß das dortige Amtsgericht nicht eingezogen werden soll.

Als am Sonntag in Meißen ein junger Mensch verhaftet ward, weil er eben so frei war, sich bei einem Fleischer eine Wurst, zu deren Mitnahme er durchaus nicht geladen war, anzueignen, gestand derselbe — ein erst vor wenig Tagen aus der Strafanstalt Entlassener — sofort freiwillig, er habe auch am Sonnabend früh eine näher bezeichnete Feime in Brand gesetzt, lediglich — um wieder ins Zuchthaus zu kommen.

In Rotta bei Freiberg hat sich am 22. d. Folgendes ereignet. Der 15jährige Knabe Sch., welcher mit seiner seit einige Zeit krank darnieder liegenden Mutter allein im Zimmer war, ist plötzlich an die nichts Böses Ahnende herantreten und hat ihr mit großer Kraft ein Messer tief in den Leib gestoßen, wodurch die Unglückliche den Tod fand. Der Knabe soll allerdings geistig beschränkt sein.

Eingefandt.

Auf das nächsten Sonntag den 29. d. M. im Hotel Adler stattfindende Vocal- und Instrumentalkonzert, gegeben vom Gesangverein Anakreon, machen wir das geehrte Publikum von Stadt und Land ganz besonders aufmerksam. Es wird diesem Verein sein ernstes Bestreben sein, dem Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen. Aus dem Programm ersehen wir, daß sehr schöne Stücke für gemischten Chor zur Ausführung kommen. z. B. „Hinaus in die Ferne“, ferner, „Im Grünen“ pp. pp. Auch wird Herr Musikdirektor Spüring die Konzertbesucher bei dem Violinsolo „Der Traum der Sennerin“ pp. fesseln. Möge daher der Besuch ein recht zahlreicher sein, dies wünschen dem Gesangverein Anakreon von Herzen
mehrere Gesangsfreunde.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Rogate vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Kindergottesdienst.

Restertag

Durch das gegenwärtige flotte Saison-Geschäft in

Kleiderstoffen

haben sich eine Unmasse von

Resten aller Art und allen Größen

— einzelne Kleider — und Kleider knappen Maasses
angesammelt, welche an dem für diesen Zweck festgesetzten

Restertag

am Montag, den 30. April,
weit unter regulärem Preis ausverkauft werden sollen.

Robert Bernhardt,
Dresden, Freiburger Platz 24.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds der Gesellschaft 28 Millionen Gulden österr. Währung.

Zu Abschließen von

Hagelversicherungen

in deutscher Reichswährung

bei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit empfehlen sich als Agenten:

Herr Maurermeister **Moritz Hoyer** in Wilsdruff,

Fabrikant **F. A. Stende** in Penrich,

Getreidehändler **W. Richter** in Tharandt.

Meine Neuheiten



für die Frühjahrs-Saison



in

Kleiderstoffen

repräsentiren die mannigfaltigsten Fabrikate der billigsten **halbwollenen** bis zu den hochfeinsten **reinwollenen** Qualitäten von

Markirch und Roubaix.

Die neuesten Dispositionen im apartesten Geschmack sind in zahlreichen Serien zum Ausdruck gebracht und werden allen Anforderungen meiner großen Kundschaft entsprechen.

Einfach breite u. doppelt breite, einfarbig glatte Stoffe

(alle Webarten),

Meter von 50 Pf. bis 1 M. 60 Pf.

Einfach breite u. doppelt breite, bunt farrirte Stoffe

(alle Webarten),

Meter von 40 Pf. bis 4 Mark.

Neuheiten in schwarzen Confections-Stoffen für Jacquets,
Meter von M. 2,80 bis 8 Mark.

Neuheiten in schwarzen und bunten glatten Seiden-Stoffen,
Meter M. 4,40.

Außergewöhnlich vortheilhaft
für Haus- und Straßenkleider:
Ein großer Posten solider dauerhafter

Beige

(unter Preis),

Meter 60 und 70 Pf.,
(regulärer Preis 90 Pf.)

Sommer - Unter - Röcke
mit Plissé,

Stück M. 3,25 und 4,25 Pf.

Neuheiten in Blaudruck

gute Qualitäten, echte Farbe,
Meter 38 bis 53 Pf.,
in prächtigen Mustern.

Robert Bernhardt,

Manufactur- und Modewaaren-Haus.

Dresden,

24 Freiburger Platz 24.

Harmancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Kiry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Bergmann's Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Großkörnigen Reis

das Pfund 14 und 16 Pf. und sämtliche trockne Gemüse zu billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Fabrik-Lager aller Sorten

Syrup

das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30 und 36 Pf., im Ganzen billiger bei

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Widerstandsfähige Saatkartoffeln u. gute Speisekartoffeln sind in großen Posten abzugeben bei **Winkler in Röhrsdorf** bei Wilsdruff.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rofschlächterei von **Ernst Hartmann** in Potschappel

Auktion.

Freitag, den 27. ds. Mts., von früh 1/2 9 Uhr an sollen im Grundstück des Herrn Töpfermstr. Starke, Rosengasse 85, folgende Gegenstände, als: 1 Amerikaner, ein- und zweispännig zu fahren, leicht gehend, 2 Kommoden, 1 Kleidersekretär, 1 Hobeibank, 1 Drehbank, 1 Dezimalwaage, Sägen, Hobel, Reze, 4 Bettstellen, 2 Koffer, 2 Schränke, 1 Wasserwaage, 70 Stück Säcke, verschiedenes Müllerhandwerkzeug, 1 gute Wanduhr mit Becker, 100 Flaschen Pfälzer Weißwein, 2 gutgehende Nähmaschinen mit Fußbetrieb, 1 Handnähmaschine, 1 komplettes Pferdegeschirr mit Zaum und Bügel und verschiedenes Andere mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verauktioniert werden.
L. Müller, Auktionator.

Das Neueste von Sommerhüten,

elegant und leicht, empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Belzwaaren aller Art übernehme während des Sommers gegen Mottenschaden unter Garantie zu Aufbewahrung.

Wilsdruff
am Markt.

Rudolf Springsklee,
Kürschner.

Echten Franck-Kaffee

mit Schutzmarke von S. Franck's Söhne in Ludwigshafen,

Johann Schulzens Kaffeeschrot,

Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen,
mit Schutzmarke,

Chokolade u. Chokoladenmehl v. Jordan & Timäus, Dresden,
Eier-Nudeln, Stern- und Band-Nudeln, Macaroni,
Macaroni-Bruch pp.

empfehlen die Landesprodukt-handlung von

F. A. Herrmann am goldenen Löwen.

Alle Neuheiten in

Sonnenschirmen

für Damen und Herren

hält auf Lager und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Clemens Haubold an der Kirche.

Maitrank

von frischem Waldmeister pr. Fl. 1 Mk. empfiehlt von bekannter Güte die Bäckerei von Fr. Ilgen.

Zur Aufbewahrung aller Arten von Pelzwaaren während des Sommers empfiehlt sich Albin Forke, Kürschner, Dresdnerstraße.

Nur bis zum 6. Mai vollständiger Ausverkauf blau email. Kochgeschirres zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Wilhelm Mütze, Berggasse.

Für die bevorstehende Saison empfiehlt das Neueste in Stoffen zu

Herrengarderobe

einer geneigten Beachtung.

Robert Heinrich.

Damen

empfehlen

Jaquets, Regenmäntel etc.
neuester Façon

Robert Heinrich.

NB. Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Brut-Gier

von Kreuzung verschiedener gutlegender fremder Hühnerrassen, sowie

50 Stück junge Kastanienbäume

verkauft Winkler in Birkenhain.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, steht zum Verkauf in Nr. 14 in Röhrsdorf.

70 Ctr. gutes Haserstroh

liegt zum Verkauf bei

Gotthelf Starke.

Eine neumelkende Ziege steht zum Verkauf bei Kretzschmar in Sachsdorf.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Hotel Adler.

Nächsten Sonntag, den 29. April,

Vocal- u. Instrumental-Concert

vom Gesangverein „Anakreon“

unter Mitwirkung des Stadtmusikchors.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Billets zu 30 Pf. sind vorher im Hotel Adler und Restaurant Tonhalle zu haben.

Nach dem Concert: **BALL.**

PROGRAMM:

Leber und Schwert, Marsch v. Budil f. Orchester.

Im Grünen v. Abt f. gemischt. Chor.

Neuer Frühling v. Besche f. Männerchor.

Das Hüttelein v. Hermes f. gem. Chor.

Duettino v. Reiffiger, mit Klavierbegleitung.

Wanderlied v. Kunze f. gem. Chor.

Chor und Arie von Carl für Orchester.

„Abend ist es“ v. Abt f. gem. Chor.

Sängers Trost v. Faust f. Männerchor.

Traum der Sennerin, Idylle v. Labitzky, Violinsolo.

Bild der Liebe v. Abt f. gem. Chor.

Frühlingsliebe v. Hauptmann f. gem. Chor.

Heimwärts v. Abt f. gem. Chor.

Potpouri v. Schreiner für Orchester.

Ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ladet ganz ergebenst ein

Das Directorium.

Restaurant Lindenschlößchen.

Sonntag, den 29. April,

Casino

von der

Casino-Gesellschaft aus Grumbach,

wozu ergebenst einladet

d. V.

Gasthaus Perne.

Sonntag, den 29. April,

Bratwurstschmaus,

wozu freundlichst einladet

M. Wolf.

Herzlichen Dank.

Am Tage unseres 25jährigen Ehejubiläums sind uns vom frühen Morgen an ganz unerwartet so viel Zeichen von Liebe u. Achtung und so unendlich viel sinnige und werthvolle Geschenke gesendet worden, daß wir nicht Worte finden, um unseren Dankesgefühlen gebührenden Ausdruck zu geben. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Beeger, Vorstand des Militärvereins, nebst seinem Directorium, nicht minder Dank den Herren vom Gesangverein „Sängertranz“, sowie allen Freunden von nah und fern. Nehmen Sie aber Alle, hochgeehrte Gönner, Freunde und Verwandte die Versicherung hin, daß unsere Dankesgefühle gegen Sie in unsern Herzen nie erkalten werden.
Wilsdruff, am 25. April 1883.

Carl Rülker und Frau.

DANK.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unsrer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau verw. Schneider, sagen den aufrichtigsten Dank

Wilsdruff, den 24. April 1883.

die trauernden Hinterlassenen.



DANK.

Bei dem so schnellen und unerwarteten Tode und am Begräbnisstage unseres innig geliebten Sohnes

Paul

sind uns so viele Beweise herzlichster Theilnahme gezollt worden, daß es uns drängt, dafür noch hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank namentlich allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für so reichen Blumenschmuck, gleichen Dank der geehrten Turnerschaft, welche ihren Jugendgenossen freiwillig zur letzten Ruhestätte trug und ihn durch erhebende Trauergesänge im Tode noch beehrten; innigen Dank den lieben Jungfrauen, sowie allen Freunden für ehrendes Grabgeleit. Herzlichen Dank auch dem Herrn P. Dr. Wahl für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe des theuren Entschlafenen.

Möge Ihnen Allen der Allmächtige durch dauernde Gesundheit vergelten, was Sie in den Stunden des tiefsten Schmerzes an uns gethan haben.

Wilsdruff, am 24. April 1883.

Die trauernde Familie Lober.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 34 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 27. April 1883.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Ueber das Beschneiden der Bäume bei der Pflanzung.

Von H. Degenkolb in Rottwerndorf.

Da die Obstbäume bei der Pflanzung in einem lebenden Zustand sich befinden, indem ein Theil der ernährenden Organe, der Wurzeln, durch das Ausheben für den Baum vorläufig verloren gegangen ist, der Baum also die vorhandenen Kräfte braucht, um wieder in einen gesunden Zustand, in den Besitz eines gesunden, ausreichenden Wurzelsystems zu kommen, so ist jede weitere unnötige Inanspruchnahme der Kräfte des Baumes bei der Pflanzung möglichst zu vermeiden und andererseits Alles zu thun, was den Baum in der Wiederherstellung seiner Wurzeln unterstützen kann. Es sind also in erster Linie alle Verletzungen des Baumes möglichst zu vermeiden, wo aber eine solche, wie bei den Wurzeln, nicht zu vermeiden ist, oder wenn der Baum zufälliger Weise verletzt worden ist, so ist die Wunde mindestens glatt zu schneiden und an den oberirdischen Theilen gegen atmosphärische Einflüsse durch Ueberstreichen mit Baumwachs zu schützen. Unnötig bei Kernobst ist aber das Beschneiden der Krone bei der Pflanzung, häufig ist es sogar schädlich. Denn in den Kisten sind Vorrathsstoffe, sogenannte Reservestoffe, aufgespeichert, welche man dem Baume durch das Beschneiden nimmt, und da man ferner bei dem Schnitt auch noch die am weitesten entwickelten Knospen, welche ja stets an der Spitze des Triebes stehen, entfernt, so werden unnötiger Weise Kräfte des Baumes konsumirt, nicht nur um die Wunde zu verheilen, sondern auch um vor dem Austreiben die weniger entwickelten Knospen der Basis in den Zustand der oberen Augen zu bringen. Bringen nun die unteren Augen einen Holztrieb, so ist derselbe schwach und konsumirt Kräfte, während bei Nichtbeschneiden die Blätter der entwickelten Blätterknospe ernährend wirken. Ein unbeschnittener Trieb wird nun in der Regel die Augen der Basis schlafend lassen und an der Spitze Blätterknospen bilden, in dieser Weise aber den Wurzeln in ihrer Neubildung zu Hilfe kommen. Schneidet man nun in dem der Pflanzung folgenden Winter in altes Holz über schlafende gebliebene Holzaugen, so wird ein kräftiges Austreiben mit Sicherheit zu erwarten sein und ist im Herbst nicht nur der scheinbare Verlust ausgeglichen, sondern es wird auch der Stamm bedeutend gekräftigt sein. Dagegen hat bei der Pflanzung in der Krone beschnittene Bäume entweder einzelne schwächliche Triebe hervorgebracht, aus welchen erst nach längerer Zeit sich kräftige bilden werden, oder die Krone haben ebenfalls nur Blätterknospen gebildet. Sind Augen noch schlafend geblieben, so ist es vorzuziehen, auch in diesem Falle auf diese zu schneiden; sind nur Blätterknospen vorhanden, so sind diese so abzuschneiden, daß die an der Basis derselben befindlichen Aftaugen austreiben können. Es sind seiner Zeit theoretische Versuche über den Vorzug des Beschneidens oder Nichtbeschneidens der Krone bei der Pflanzung gemacht und in mehreren pomologischen Zeitschriften, auch in der Obst- und Gartenbauzeitung von Herrn Zimmermann veröffentlicht worden, welche wesentlich zu Gunsten des Nichtbeschneidens ausfallen waren. Wichtiger wäre es gewesen, die Versuche auch noch auf die Entwicklung der Bäume im zweiten und dritten Jahre auszuführen. Erst durch solche Parallelversuche hätte sich der Nutzen des Nichtbeschneidens klar und in die Augen springend gezeigt. Indes keine Regel ohne Ausnahme. Ich habe vorhin schon gesagt „bei Kernobst.“ Denn da bei Steinobst selbst die Mittelknospe eines Bouquettriebes stets ein Holzauge ist, so kann sich auch aus einem Bouquettrieb ein kräftiger Holztrieb entwickeln, und da andererseits die Augen des Steinobstes selten schlafend bleiben, so ist man hier häufig zum Beschneiden der Krone, im Interesse der Form der Krone, gezwungen. Außerdem kann der Fall eintreten, daß der Edelstamm von Kernobst auf wurzelbildende Unterlage veredelt ist oder in recht nahehaften Gartenboden gepflanzt wird, welcher den Wurzeln Nahrung im Ueberfluß bietet. Hier ist selbstverständlich der Schnitt des Baumes auch in der Krone geboten, namentlich bei Äpfeln, weniger bei Birnen.

Die Schädlinge des Obst- und Gartenbau's, denen im Monat April nachzustellen ist.

Gegen die gefährliche Blattlaus Schizoneura (Aphis) lanigera, die allem Vermuthen nach gerade in den obstrichsten Gegenden des Landes auch in diesem Jahre stark auftreten wird und sich an dem bläulich weißen stöckigen Ueberzug leicht kenntlich macht, ist mit aller Energie anzukämpfen, wenn wir uns ihrer erwehren wollen, und sind die jungen sich zeigenden Kolonien am besten mit einer konzentrirten Mischung von grüner Seife, Fuselöl und 90prozent. Spiritus, die man vor dem Gebrauch noch mit Wasser verdünnen und durch einen Zusatz von Lehm zum Anstrich geeignet, machen kann, zu übersprühen. Hierbei ist jedoch eine vorsichtige Benutzung dieses Mittels seitens des damit Beauftragten empfohlen, indem dasselbe äußerst empfindlich auf die Athmungsorgane wirkt, weshalb sich ein Verbinden von Mund und Nase mittelst eines Tuches nöthig machen dürfte. Bei rissiger Rinde und bei vorhandenen Wunden ist es nach dem Ausbürsten derselben mit gedachter Mischung gut, dieselben mit einem festhaftenden Baumkitt, etwa Theer und Asche oder Erde vermischt, zu verschließen, um die junge Brut des Schädlings dadurch zu vernichten. Die Hauptsache bei der Bekämpfung der Blattlaus besteht darin, daß eine fortwährende Beobachtung der befallenen Bäume stattfindet und sobald sich neugebildete Kolonien wiederum zeigen, das genannte Mittel wiederholt wird. Ein einfacheres und, wie es scheint, noch wirksameres Mittel veröffentlichte soeben der Obsthändler aus der Feder des als Insektenkenner bekannten Oberförster Reizheimer bei Reuwich. Ich löste Anfangs Mai 1882 in etwa vier Theilen Petroleum einen Theil graue Merkurialsalbe durch langsame Erwärmung und Umrühren auf und ließ damit alle von der Laus besetzten Stellen der Apfelbäume mit einem Pinsel überstreichen. Der Erfolg entsprach meinen Erwartungen vollkommen. Die aufgestrichene, verdünnte Salbe, welche das giftige wirkende Quecksilber im Fette äußerst fein zertheilt enthält, kann nicht vom Thau oder Regen alsbald nach ihrer Anwendung abgewaschen werden, wie dies bei den anderen Mitteln meist der Fall ist. Die Salbe verhindert daher, im Frühjahr angewandt, wenigstens auf ein halbes Jahr, vielleicht auch noch längere Zeit hin, das Wiedererscheinen der Laus an den überstrichenen Stellen; denn seit ich sie angewandt, sind bereits fünf Monate verfloßen, ohne daß sich dieselbe wieder eingefunden hat.

Schon jetzt, aber auch während des folgenden Monats hat man die grüne Apfelblattlaus (Aphis mali) zu bekämpfen, was bei den Zwerg- und Spalierbäumen des Kernobstes durch Reinigen der von ihr befallenen Theile zu geschehen hat. In der Baumschule geschieht es am einfachsten, wenn man des Morgens, solange noch der Thau auf den Blättern haftet, die befallenen Theile stark mit Schauffstaub besudelt.

Mehrere Rüsselkäferarten, die sogenannten Zweifelhäcker (Rhynchites) erscheinen jetzt und bringen durch Anstechen der jungen Triebe Schaden hervor. Da sie sich, wie alle Rüsselkäfer, bei herannahender Gefahr an die Erde fallen lassen, so müssen sie auf darunter angebreitete Tücher in der Morgenfrühe abgeklopft werden. — Wenn während der Blüthezeit von Äpfeln und Birnen andauernd kalte Witterung herrscht, sehen wir eine große Anzahl der vorhandenen Knospen nicht zur Entfaltung kommen, dieselben werden vielmehr braun und schrumpfen ein, und untersucht man dann dieselben, so beherbergen sie je ein Ei des Apfelblüthenstechers (Anthonomus pomorum), auch Brenner genannt, oder des Birnenknospenstechers (Anthonomus pyri), des Kaitwurmes. Während man an Spalier- und Zwergobstbäumen durch Einsammeln der verborrenen Knospen der Weiterentwicklung des Käfers Einhalt gebieten kann, wird man bei Hochstämmen einzig durch Abklopfen der Käfer im ersten Frühjahr, bevor noch die Entwicklung der Bäume begonnen, den Schaden, der durch das Anstechen der Knospen geschieht, abschwächen können, doch hat man hierzu kühle Tage ohne Sonnenschein, an denen sie nicht fliegen, oder die frühesten Morgenstunden zu wählen. Hat man den Theerring, welcher im Herbst zum Abfangen des Weibchens des Frostschmetterlings gedient hatte, im Frühjahr wieder erneuert, so wird man an denselben eine große Anzahl dieser Käfer fangen können, auch ist eine gute Rindenspege bez. des Hirsches schon empfohlene Kaltanstrich der Bäume im Herbst das beste Vorbeugungsmittel gegen diese Schädlinge. Durch Abklopfen der Pflaumenbäume in gleicher Weise, wie oben angegeben, sammelt man die Ende des Monats auftretenden Pflaumenfägewespe (Tenthredo salvicornis), deren Larve die Früchte wurmfressig macht. Sie hat 20 Beine, gelben Kopf und gelblichweißen Körper und einen stark waizenartigen Geruch. (Schluß folgt.)

Schein und Sein.

Erzählung von Ferd. v. Döbeln.

Fortsetzung.

8. Kapitel.

Ein Netter in der Noth.

Der entlassene Kriegsrath Steinau saß in tiefe Gedanken versunken in seinem Zimmer. Gott, wie hatte der Arme in der letzten Zeit gealtert! Die Augen lagen tief in den Höhlen, die Wangen waren eingefallen und von tiefen Falten durchzogen und um den Mund schwebte ein Zug tiefer Trauer.

Ihm zur Seite saß seine Tochter Helene. Auch sie sah bleich und leidend aus. Sie hielt mit der linken Hand die Hand ihres Vaters erfaßt, während sie ihn mit der rechten umschlang.

Der Alte blickte starr auf ein vor ihm liegendes Schreiben, in welchem ihm gesagt wurde, daß er wegen Anstiftung zur Unruhe Zimmer-Arrest habe. Dieser sei ihm nur wegen seines Alters ertheilt, würde aber sofort in Gefängnißstrafe verwandelt werden, wenn er je das Haus verlasse.

Nun war es ihm auch unmöglich gemacht, den Fürsten zu sprechen und sich bei ihm zu rechtfertigen.

Dazu war heute Verhandlung gegen seinen Sohn wegen Diebstahls, und dies Alles drückte mit so furchtbarer Wucht auf ihn, daß ihm sein in der letzten Zeit namenlos schwer geprüftes Herz fast zu brechen drohte.

Er ließ das ergraute Haupt auf die Brust sinken und sprach: „O, mein Gott, wie prüfst Du mich so hart. Wohl bin auch ich ein sündiger Mensch, doch nie habe ich durch Abweichen vom Wege des Rechts und der Pflicht so furchtbare Strafe verschuldet.“

„Vater,“ bat Helene mit thränenerrückter Stimme, „verzage nicht. Noch lebt ein Gott. Er wird nicht dulden, daß das Laster über die Tugend siegen soll, laß uns hoffen —“

Ein Klopfen an die Thür unterbrach das Mädchen, und auf Steinau's Ruf trat Wenzel ein.

„Was wünschen Sie?“ fragte Steinau.

„Ich komme, Ihnen ein Wort des Trostes zu bringen, Herr Kriegsrath,“ entgegnete er.

Ueber des Kriegsraths Gesicht glitt ein wehmüthiges Lächeln, als er entgegnete:

„Ich bin Ihnen für den guten Willen schon dankbar; doch den Trost, den ich suche, den können Sie mir nicht bringen. Aber, wer sind Sie, mein Herr?“

„Wenzel heiße ich, Herr Kriegsrath, und ich bin ein alter, abgedankter Schulmeister. Allein, Gott ist auch in dem Schwachen mächtig. Deshalb lassen Sie Muth, Herr Kriegsrath. Sie werden noch heute von dem alten Wenzel hören und bald erfahren, daß er bei dem Fürsten durchsetzt, was Ihnen jetzt unmöglich gemacht worden ist.“

Er drückte dem Kriegsrath die Hand und ging, eine Thräne trocknend, zum Zimmer hinaus.

Der Kriegsrath und seine Tochter sahen sich gegenseitig fragend an und endlich begann Helene:

„Kannst Du den Mann, Vater?“

„Nein, mein Kind,“ entgegnete er; „doch seine Worte klangen so überzeugendvoll, so wahr, daß sie mir doch einiges Vertrauen zu dem räthselhaften Manne einflößten.“

„Gehe Gott, daß Du Dich nicht täuschest, lieber Vater,“ rief Helene. „O, Vater, mir bricht das Herz, wenn ich an den armen Alfred denke, der in diesem Augenblicke der gaffenden Menge ausgesetzt ist und vielleicht gar einer unschuldigen Verurtheilung entgegensteht.“

„Jetzt ist's elf Uhr und die Verhandlung wird beginnen,“ seufzte der Alte.

Die Verhandlung begann wirklich. Dicht gedrängt saßen die Zuschauer in dem weiten Raume, und Aller Blicke richteten sich auf den schönen, stolz um sich blickenden Jüngling, der eines so gemeinen Verbrechens angeklagt war.

Auf der Zeugenbank saßen drei Personen. Holler, Frau Birkner und deren Tochter. Die Untersuchung gegen Letztere wegen Fehlerei war eingestellt worden.

Alfred Steinau beantwortete alle vom Präsidenten an ihn gerichteten Fragen frei und offen; er blieb aber fest bei seiner bereits früher gemachten Aussage stehen, daß er den Ring von einem ihm unbekanntem Manne erhalten und geglaubt habe, daß dieser ein Geschenk von einer ihm nahestehenden Dame gewesen.

„Wissen Sie genau, Herr Holler,“ wandte sich der Präsident an diesen, „daß der Ring bei der Ankunft Steinau's noch auf dem Tische gelegen hat?“

„Ja,“ entgegnete dieser.

„Woher wußten Sie, Zeuge, daß der Ring im Besitz des Fräulein Birkner sei?“

„Der Onkel des Fräuleins sagte mir am Tage nach dem Verluste, daß er einen Brillantring bei derselben gesehen habe; ich schöpfte Verdacht, und die eingeleiteten Recherchen haben ergeben, daß derselbe begründet war.“

„Nun, Angeklagter,“ fuhr der Präsident zu Steinau gewendet fort, „Sie bleiben also bei Ihrer Aussage stehen und behaupten, den Ring nicht genommen, sondern ihn von einem Unbekannten erhalten zu haben?“

„Ja,“ antwortete ruhig Steinau.

„Die Geschichte von dem großen Unbekannten ist hier am Gericht so verbraucht, daß sie Niemand glaubt. Wollen Sie nicht lieber eingestehen, den Ring in einer schwachen Stunde genommen zu haben?“

„Ich habe nichts einzugestehen, und schwöre zu Gott, daß es so ist, wie ich sage.“

Der Präsident zuckte die Achseln und war eben im Begriff, dem Staatsanwalt das Wort zu ertheilen, als Wenzel vor die Schranken trat.

„Herr Präsident, ich habe eine wichtige Aussage in Sachen des Angeklagten zu machen, darf ich sprechen?“

Aller Augen richteten sich voll Erwartung auf den Mann.

„Wer sind Sie?“ fragte der Präsident.

„Gottfried Wenzel, vormalig Lehrer, von hier.“
„Und was haben Sie zu sagen?“
„Daß der Angeklagte, Herr Steinau, unschuldig und das Opfer einer böbischen Schurkerei ist,“ entgegnete er entschieden.

„Woher wissen Sie das?“
„Ich ging am Abend des 11. März, also am Tage, an welchem der angebliche Diebstahl ausgeführt worden sein soll, durch das Holzgäßchen und sah dort zwei Männer stehen, und da mir des Einen Stimme bekannt schien, schritt ich auf sie zu. Bevor ich sie erreicht hatte, trennten sie sich, und beim Scheine der Laterne, vor welcher Herr Steinau später ein Packet öffnete, sah ich das Gesicht des Mannes, welcher mit Steinau gesprochen hatte.“

„Wann haben Sie von der Verhaftung des Angeklagten erfahren?“
„Denselben Tag, als sie erfolgt war.“
„Und warum haben Sie die Anzeige bis heute unterlassen?“
„Weil ohne die Aussage des Mannes, der den Ring übergeben hat, meine Aussage von wenig Werth gewesen sein würde. Aber ich habe jeden Winkel der Stadt nach ihm durchsucht, und erst gestern ist es mir gelungen, ihn aufzufinden.“

„Alle Blicke richteten sich jetzt auf Holler.
Dieser war leichenblau geworden; sein Auge blickte unstät umher, und auf seinem Gesicht zeigten sich deutliche Spuren von Angst.“

„Wo ist der Unbekannte?“
„Er harret im Zeugenzimmer seiner Vernehmung.“
Der Präsident gab Befehl, den Mann vorzuführen. Es war ein schlichter Arbeiter, Namens Düllner, auf dessen Gesicht sich Ehrlichkeit und Offenheit ausprägten, und der alle Vorfragen mit Ruhe und Festigkeit beantwortete.

„Sie haben am Abend des 11. März angeblich ein Packet zur Beförderung erhalten; wie verhält sich das?“

„Ich wollte,“ erzählte er, „an jenem Abend von der Arbeit nach Hause gehen, als in der Nähe der Brücke ein Mann auf mich zutrat, der mich fragte, ob ich mir noch einige Groschen Geld verdienen wolle. Nun, ein armer Familienvater schlägt so etwas nicht ab, und so sagte ich es zu. Der Mann sagte mir, daß ein junger Mann, den er mir genau beschrieb — dieser ist's,“ fuhr er, seine Erzählung unterbrechend, auf den Angeklagten zeigend, fort — „in das Haus Nr. 36 im Holzgäßchen gehen würde; diesem solle ich, nachdem ich mich genau überzeugt habe, daß er der rechte sei, das Packetchen geben und weiter nichts sagen, als daß ich es von einer Dame aus Bernau zur Beförderung erhalten habe.“

„Nannte Ihnen der Auftraggeber den Namen des Mannes, dem Sie das Packet übergeben sollten?“

„Ja, Alfred Steinau. Er hatte es mir auch, damit ich es nicht vergessen sollte, aufgeschrieben; hier ist der Zettel noch,“ fuhr er fort, dem Präsidenten ein Stück Papier überreichend.

Der Präsident nahm den Zettel. Er enthielt nur die Worte:
„Alfred Steinau, früher Sekretär im Schlosse Bernau.“

Hierauf gab er den Zettel zur Prüfung den Gerichtsbeisitzern, und diese überreichten ihn dem Staatsanwalt.

„Angeklagter,“ fuhr er fort, „erkennen Sie den Zeugen als den Mann, der Ihnen das Packet gab?“

„Ja, Herr Präsident, er ist's,“ sagte Steinau freudig.

„Und Sie, Herr Holler, kennen Sie den Mann?“ fragte er mit Bedeutung.

Holler aber antwortete nicht; das Gesicht fest auf den Boden gerichtet, saß er zitternd da und schien die Frage nicht gehört zu haben. Als aber diese Frage eindringlicher wiederholt wurde, erhob Holler das Haupt, das einen fürwahr unbeschreiblichen Anblick bot. Das Gesicht war angstvoll verzerrt und mit Todtenblässe überzogen.

Raum aber hatte ihn Düllner erblickt, so rief er:
„Mein Gott, das ist ja der Mann, der mir das Packet übergeben hat.“

„Kennen Sie ihn genau wieder?“
„Gewiß, er ist's, und muß es ja selbst sagen.“

Der Präsident fragte ernst:
„Nun, Herr Holler, was haben Sie auf die Aussage des Zeugen Düllner zu erwidern?“

Holler aber antwortete nicht. Er sank, überwältigt von den Beweisen seiner Schuld, zusammen und murmelte:

„Verloren, Alles verloren.“

„Meine Herren Richter,“ nahm der Staatsanwalt hierauf das Wort, „ich finde keinen besseren Ausdruck, als die Worte des Zeugen Wenzel: „Der Angeklagte, Herr Steinau, ist das Opfer einer böbischen Schurkerei geworden.“ Mehr noch als der Zettel, welcher von Hollers Hand geschrieben ist, beweist dessen Gesicht seine Schuld, und indem ich um sofortige Freilassung des Herrn Steinau bitte, beantrage ich, den Kaufmann Holler in Untersuchungshaft zu bringen. Die Verhandlung wird uns zeigen, welche Motive ihn veranlaßt haben, einen Schurkenstreich zu begehen, wie er Gott sei Dank in der Justizpflege nur selten vorkommt.“

Lauter Beifall des Publikums folgte diesen Worten, der sich noch steigerte, als bald darauf Alfred mit Worten inniger Theilnahme entlassen und Holler in das Gefängniß abgeführt wurde.

Am Arme seiner Frida schritt Alfred durch die ihm zujubelnde Menge seinem Hause zu, und bald darauf lag er an dem Herzen des Vaters und der Schwester. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Die hiesigen Gabelsberger Stenographenvereine feierten das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Dabei hielt Prof. Dr. Zeibig aus Dresden die Festrede, in welcher er den Nutzen der Stenographie im öffentlichen wie privaten Leben schilderte. Nach ihm ergriß Oberbürgermeister Miquel das Wort zu einer sehr bemerkenswerthen Aussprache: Er könne nicht umhin, sein Interesse und seine hohe Sympathie für die Stenographie auszudrücken. Er selbst sei in der Lage, ein praktisches Zeugniß ablegen zu können; er könne sein Amt nicht in der Weise, wie er es für notwendig halte, verwalten ohne die Stenographie. Ohne sie wäre er ein Mann der Schreibstube und würde er einen großen Theil seiner Zeit, die er mit Sehen, Hören kontrolliren, Verhandlungen mit anderen Menschen notwendig verbringen müsse, verlieren. Er habe einen jungen Stenographen, dem er, wenn er einen Moment Zeit habe, diktiere, um somit einen Bericht, an dem er stundenlang zu schreiben hätte, in einer viertel Stunde fertig zu bringen, um dann seinen anderen Geschäften nachgehen zu können. Er halte sich auf diese Weise den Kopf frei und außerdem sei es für seine Gesundheit viel nützlicher; er bedaure nichts lebhafter, als daß die Chefs der Behörden, für die es geradezu gefährlich sei, selbst viel zu schreiben, sich der Stenographie nicht bedienen. Wenn man eine höhere verantwortlichere Stellung habe, dirigiren und

disponiren müsse, werde man die Richtigkeit des Sages immer fühlen. Was andere thun können nicht selber thun, d. h. seine Kräfte auf das entschiedenste und wichtigste zu konzentriren, da sei gerade die Stenographie dem Chef eines großen Handelshauses, einer großen Verwaltung, dem Präsidenten eines Gerichtshofes genau ebenso notwendig wie dem Feldherrn der Generalstab. „Ich bin fest überzeugt,“ schloß er, „daß dieses Schritt für Schritt immer mehr anerkannt werden, daß das ungeheuer rasche Aufblühen auf diesem Gebiete immer mehr der Stenographie Boden verschaffen wird und ich erblicke im Fortschreiten der Stenographie zugleich eine Befreiung unserer Behörden von einer unnützen, weilküftigen, kostspieligen und zeitraubenden Schreiberei; ich kann nur wünschen, daß namentlich auch in unsern städtischen Aemtern, unsern großen Banken und Kaufhäusern die Bedeutung der Stenographie immer mehr begriffen werde zum Nutz und Frommen ihrer selbst!“

Das Verzeichniß der Juwelen und Schmuckgegenstände, welche die Prinzessin Isabella von Bayern in die Ehe mitgebracht hat, führt 44 Gegenstände auf, die einen Gesamtwert von 297,000 Frs. repräsentiren. Die kostbarsten sind: 1) Collier, Bracelet und Broche in Perlen und Saphir von dem König von Bayern 20 000 Frs.; 2) Diadem und Collier in Brillanten vom König von Italien 100 000 Frs.; 3) Broche und Bracelet in Saphir mit miniature von dem Herzog von Genua 20 000 Fr.; 4) Dasselbe in Saphir von der Prinzessin Adalbert 5000 Fr.; 5) Renaissance-Collier, St. Hubert, von 3 königlichen Prinzen 5000 Frs.; 6) Collier und Kamm in Türkisen von der Herzogin von Modena 20 000 Fr.; 7) Collier und Broche in Rubinen von der Herzogin von Genua 10 000 Fr.; 8) Bracelet, ganz in Brillanten, von dem Herzog von Aosta 25 000 Fr.; 9) ein Storpion, große Perle u. Brillanten von der Königin von Italien 20 000 Fr.; 10) Vogelbroche von dem Herzog von Carignano 6000 Fr.; 11) Bouquet in Diamanten und Lilienbracelet von der Infantin de la Paz (Prinzessin Ludwig Ferdinand) 10 000 Fr.; 12) Bracelet und Perlenmedaillons von der Königin von Sachsen 6000 Fr.; 13) Ohrgehänge in Brillanten von dem König von Spanien 15 000 Fr.; 14) Korage, drei Brochen von der Herzogin von Modena 7000 Franks.

* Berlin. Ein äußerst tragischer Vorfall hat sich in dem zum Rittergute Birkholz gehörigen Dorfe gleichen Namens in voriger Woche zugetragen. Dort feierten die Altsitzer Schulze'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. Nach der kirchlichen Einsegnung fand ein fröhliches Mahl statt und am Abend theilte sich die ganze Bevölkerung beim fröhlichen Tange. Abend gegen elf Uhr zog sich das hochbetagte Jubelpaar zurück und suchte sein bescheidenes Schlafstübchen auf. Am anderen Morgen fand man Beide als Leichen vor. Die Ehefrau, welche zuerst verstorben, lag im Bette, während ihr Ehemann, am Bette sitzend, die kalte Hand der treuen Lebensgefährtin in seiner gleichfalls erkalteten Hand hielt. Beide sind nach ärztlichem Ausspruch am Schlagfluß gestorben.

* Görlitz. Am 16. April früh nach 5 Uhr begab sich der Ober-Aufseher der hiesigen Strafanstalt in den Arbeitersaal, um die dort mit Cigarrenfabrikation beschäftigten Strafgefangenen zu kontrolliren. Einer der Züchtlinge, welcher Nachsicht gegen diesen Beamten begehrte, schlich sich unbemerkt, mit einem Messer in der Hand, um denselben herum und durchbohrte ihm den Rücken und die Lunge, sodas an dem Aufkommen des Verwundeten gezweifelt wird. Der Fall erregt um so größeres Bedauern, als der Verletzte in dem Hause steht, seine untergebenen Sträflinge stets sehr human behandelt zu haben.

* Vom Pferde zu Tode geschleift. Wie man aus Völkermarkt in Kärnten schreibt, hat sich dort vor einigen Tagen ein Selbstmord ereignet, wie er grauenvoller nur selten in der Phantastie eines Wahnsinnigen ausgeheckt worden ist. Der Hausknecht Johann Allritz war in die Wirthstochter Marie Sellenhaler verliebt und das Mädchen schien seine Liebe zu erwidern. Als sich jedoch ein reicherer Freier meldete, wars mit ihrer flüchtigen Reizung vorbei und sie erklärte ihm in ebenso energischer wie liebloser Weise, daß sie sich verbitte für alle Zukunft belästigt zu werden. Dies versetzte den unglücklichen jungen Mann in die leidenschaftlichste Aufregung, welche ihm den Plan zu einem Selbstmord eingab, den die ungetreue Geliebte in ihrem Leben nicht mehr vergessen sollte. Er band sich mit starken Strängen fest an ein Pferd und steckte diesem sodann einen glühenden Zunder in die Nüstern. Von brennendem Schmerz gepeinigt, raste das Pferd nun durch die Straßen, hinter sich den unglücklichen jungen Mann nachschleifend, bis er mit zerschmetterten Gliedern aus tausend Wunden blutend starb.

* Bordeaux. Das hiesige militärische Proviantgebäude wurde am Abend des 12. April ein Raub der Flammen. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf eine Million Franks geschätzt, ungeredet die Beschädigungen, die das in den beide obersten Stockwerken verbrannte Gebäude erlitten hat. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Flammen brachen gleichzeitig an zwei entgegengesetzten Stellen hervor, so daß auf Brandstiftung geschlossen wird.

Dresdner Produkten-Börse, vom 23. April.

Weizen, inl. weiß 175—195 M., do. gelb, neu 170—188 M., do. feucht 150—160 M., fremder weiß 198—215 M., do. gelb 190—210 M. engl. Abkunft 160—170 M. Roggen, inl. 130—142 M., do. feuchter 120—130 M., russ. u. galiz. 130—140 M., preuß. 142—151 M. Gerste, inl. 130—140 M., böhm. u. mähr. 180—200 M., Futtergerste 115—125 M., Hafer, inl. 128—138 M., neuer inl. 112—126 M. Mais, Cinquantine 150—155 M., rumänisch 145—149 M., ungarisch neuer — M. Erbsen, weiße Kochwaare 170—200 M. Futterwaare 140—150 M. Bohnen 180—220 M. Wicken — M. Buchweizen, inl. 155—160 M., mähr. 155—160 M. Leinfaat, feine 235—255 M., mittel 215—225 M. Rübböl, raffiniertes 75,00 M. Rapskuchen, lange 14,00 M., runde 13,00 M. Malz 22—28 M. Kleeaat: roth 150—180 M., weiß — M., schwedisch — M., Thymothee 70—80 M. Weizenmehle: Kaiseranzug 37,00 M., Griesler-Anzug 34,50 M., Semmelmehl 32,00 M., Bäckermundmehl 29,50 M., Grieslermudmehl 24,50 M., Pohlmehl 18,00 M. Roggenmehl Nr. 0 26,00 M., Nr. 0/1 25,00 M., Nr. 1 24,00 M., Nr. 2 20,00 M., Nr. 3 17,00 M. Futtermehl 13,00 M. Weizenkleie, grobe 9,00 M., feine 9,00 M. Roggenkleie 9,50 M. Spiritus 53,00 G.

Dresdner Getreide-Börse, vom 23. April.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 175—195 M., Weizen braun 170—188 M., Korn 130—142 M., Gerste 130—140 M., Hafer 128—138 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter: 6 M. — Pf. bis 7 M. 20 Pf. Kartoffeln 6 M. — Pf. bis 7 M. 40 Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 3 M. — Pf. Heu pro Centner 3 M. 20 Pf. bis 4 M. — Pf. Stroh pro Schock 20 M. bis 22 M.